



Corona-Sterblichkeit - Ist das Virus doch nicht so gefährlich?

Am vergangenen Samstag in Berlin: Wieder Demo, wieder geht es gegen die Corona-Maßnahmen. Die Einschränkungen seien nicht gerechtfertigt, die Gefahr durch das Virus maßlos übertrieben.

Demonstranten

„Ursprünglich hieß es, nach Ostern ist alles vorbei. Dann haben sie weiterhin die Schulen geschlossen. Und das alles, wo es kaum Todeszahlen gibt.“

"Ich sehe auch die Zahlen und weiß, dass die Entwicklung vermutlich längstens ihren Höhepunkt überschritten hat."

"Und jetzt sind plötzlich da ein paar Tote irgendwie halt, und da wird alles geschrottet, alles wird geschrottet."

"Widerstand! Widerstand!"

Nur ein paar Tote durch Corona und das Schlimmste sowieso vorbei - ist das so?

Tatsächlich ist die Sterberate pro Kalenderwoche seit dem Höhepunkt der Pandemie stark gesunken. Das sagt ein Dokument des Robert Koch-Instituts, das Infektionen und Todesfälle auflistet. Die schlimmste Woche war demnach Anfang April: mehr als 36.000 Neu-Infizierte, mehr als 2.200 Tote, das sind 6,2 Prozent. Nur wenig später der prozentuale Höchstwert: 7 Prozent der gemeldeten Infizierten starb. Doch seitdem geht es abwärts. Seit Anfang Juli beträgt die Sterberate pro Woche im Schnitt nur noch etwa 0,7 Prozent. Und die Rate bleibt niedrig, trotz seit einigen Wochen wieder steigender Infektionszahlen.

Die Helios-Klinik in Bad Saarow. Hier hat man in einer Studie über einen Zeitraum von vier Monaten die Behandlungen aller Covid-19-Patienten der Helios-Kliniken untersucht.

Dr. Julius Dengler, Leiter Helios Covid-19-Register

„Hier sehen wir die Hochphase der Erkrankung, von Ende März bis ungefähr Mitte, Ende April - da waren die meisten Patienten gleichzeitig bei uns im Krankenhaus. Und die gelbe Linie zeigt uns die Patienten, die leider verstorben sind an der Erkrankung. Das sind 17 Prozent.“



Frage: Das heißt, insgesamt ist etwa jeder Sechste in den Helios-Kliniken an dieser Erkrankung, Covid-19, gestorben?

So ist das. In der gesamten Gruppe aller Patienten, die wir aufgenommen haben, ist ungefähr ein Sechstel der Patienten verstorben."

Jeder sechste, das ist viel. Das Risiko für die Patienten, die so krank sind, dass sie in die Klinik müssen, ist hoch.

Doch was bedeutet es nun, wenn die Sterblichkeitsrate von 7 Prozent in der Hochphase der Pandemie auf heute nur etwa 0,7 Prozent pro Woche gesunken ist? Wir fragen nach im Institut für Virologie der medizinischen Fakultät der TU Dresden. Professor Alexander Dalpke leitet das Institut.

Prof. Alexander Dalpke, Leiter des Instituts für Virologie der TU Dresden

„Die Sterberate bezieht ja immer zwei Zahlen mit ein. Das eine sind die an Covid 19 Verstorbenen, die kann man relativ gut erfassen und relativ genau bestimmen. Und dann bezieht man das ja auf die Gesamtheit der Erkrankten. Und die lässt sich natürlich nur mit einem Unsicherheitsfaktor bestimmen. Wenn man mehr testet, wird man auch mehr finden und wird diese Gesamtheit besser bestimmen können und deshalb dann auch die Sterblichkeit besser berechnen können.“

Gerade in den letzten Wochen, der Reisezeit, wurde sehr viel getestet. Dabei fand man viele Infizierte, die keinerlei Symptome hatten – darunter auch viele Jüngere. Je mehr jedoch getestet wird, je größer die Zahl der gemeldeten Infizierten, desto geringer im Verhältnis die Zahl der Toten. Die Sterberate sinkt.

Prof. Alexander Dalpke, Leiter des Instituts für Virologie der TU Dresden

„Im Augenblick beobachten wir, dass das durchschnittliche Alter bei den positiv Getesteten sinkt. Wir wissen bereits sehr gut, dass der schwere Verlauf der Krankheit mit dem Alter korreliert. Das heißt, ältere Menschen erkranken häufig schwerer, jüngere Menschen erkranken weniger stark. Das heißt, wenn momentan eher jüngere erkranken, dann ist es tatsächlich so, dass auch zu erwarten ist, dass die vermeintliche Sterblichkeit zu sinken scheint.“

Bislang gibt es weder belastbare Daten dafür, dass das Virus harmloser geworden wäre, noch für einen relevanten medizinischen Fortschritt. In der Studie wurde die Situation der Patienten nicht nur auf dem Höhepunkt der Pandemie untersucht, sondern auch in der Zeit danach.

Hinweis: Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für den privaten Gebrauch des Empfängers verwendet werden. Jede Verwertung ohne Zustimmung des Urheberberechtigten ist unzulässig.



Dr. Julius Dengler, Leiter Helios Covid-19-Register

„Wir haben in unserer Studie ja die Krankenhauspatienten untersucht, also diejenigen, denen es so schlecht geht, dass sie ins Krankenhaus aufgenommen werden mussten. Und wir haben das über einen Zeitraum von vier Monaten getan. Das war vor dem Höhepunkt. Und hinter dem Höhepunkt haben wir trotzdem für vier Monate weitergesehen. Und es ist tatsächlich so, dass sich da nicht viel verändert hat, egal ob in der Gesellschaft mehr oder weniger Covid herrschte. Diese Patienten waren zu jedem Zeitpunkt ernsthaften Risiken ausgesetzt durch diese Erkrankung. Und wir hatten die gleichen Sterbezahlen über die gesamte Phase, zumindest von dem, was wir jetzt im Moment überblicken können.“

Frage: Das heißt, Sie gehen nicht davon aus, dass irgendetwas harmloser geworden ist?

„Ich gehe nicht davon aus, dass Covid-19 harmloser geworden ist. Vor allen Dingen nicht für die Patienten, die durch die Erkrankung so beeinträchtigt sind, dass sie ins Krankenhaus aufgenommen werden müssen.“

Die Erkrankung bleibt gefährlich. Die zurückgehende Sterblichkeitsrate ist zu erklären mit Massentestungen, und dass sich im Augenblick viele Jüngere infizieren.

Prof. Alexander Dalpke, Leiter des Instituts für Virologie der TU Dresden

„Dass die Infektionszahlen momentan steigen, gleichzeitig aber die Sterblichkeit nicht zu steigen scheint, darf uns nicht in falsche Sicherheit wiegen. Es kann jederzeit passieren, dass Infektionen auch wieder bei den Menschen auftreten, die besonders empfänglich sind: bei älteren Menschen oder Menschen mit Vorerkrankungen. Dann wird auch die Sterblichkeit wieder steigen. Insofern müssen wir weiterhin alle Vorsichtsmaßnahmen, die wir gelernt haben, aufrechterhalten.“